Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **31 (1875)**

Heft 17

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

31. Bd. 1875.

№ 17. 24. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Venetia.

Venetia, du Schönste aller Schönen,
Schier hundert Jahr' lagst du im nassen Grab,
Seit dir der falsche Korse einst mit Höhnen
Den Dolchstoß nach Verrätherweise gab.

Venetia, von allen Republiken
Die älteste und dennoch ewig jung,
Dich sah die Welt mit thränumflorten Blicken
Noch lebend nur in der Erinnerung.

Da war es in den jüngstverflossenen Tagen,
Als wärst du aus dem Todesschlaf erwacht,
Als würden deiner Dogen Wundersagen
Auf's Neu' ersteh'n in ihrer alten Pracht.

Dein Markusplatz mit seinen Marmorfliesen
Belebt' sich wieder, wie zur alten Zeit
Und auf und nieder auf der Trepp' der Riesen
Steigt alte längstgeschwundne Herrlichkeit.

Sieh'! Die Paläste all am canal grande,
Beflaggt, mit buntem Teppichschmuck geziert!
Sieh! Goldne Gondeln stoßen von dem Strande!
In Seide prangt der Schiffer, der sie führt!

Es ist, als ob dein Doge wieder wollte
Begeh'n die Hochzeitsfeier mit dem Meer, —
Als ob der Bucentauro, schwer von Golde,
Geschwommen käm' vom Arsenale her.

Was ist's, das dich geweckt aus deinem Schlafe?
Sollst sein, wie ehedem, du wieder frei?
Ist sie vorbei, die Zeit der herben Strafe,
Dir auferlegt für Sünden mancherlei? —

Ach nein, ach nein! Die Sklavin muß sich schmücken;
Es gibt ihr Herr ein Fest dem fremden Gast
Und vor dem Gast muß sich die Sklavin bücken;
Für ihn ist all der Prunk und Festesglast.

Wenn all der Jubel endlich ist verklungen,
In Nacht erloschen alle Festespracht,
Die Wächter selbst der Schlummer hat bezwungen,
Nur Geister wachen spät nach Mitternacht;

Dann wetzet seine erzgegoss'nen Zähne
Der Markusleu und regt sein Flügelpaar;
Lysippus Rosse schütteln ihre Mähne;
Was Stein und Erz ist, regt sich wunderbar.

Manin, der letzte der Republikaner,
Dem neulich sie ein Standbild aufgestellt,
Ruft durch die Nacht: „Weh euch, ihr Venetianer!
„Weh dir, Venedig!" — Hört, wie's schaurig gellt!

„Wer ist's, vor denen ihr die Nacken beuget?
„Ein König und ein Kaiser, sagt ihr mir.
„Ist's nicht ein schöner Schauen, wenn sich zeiget
„Venedigs allerletzter Gondolier?

„Ein Kaiser, der die Perle seiner Städte
„Freiwillig wegwarf mit erschrocknem Sinn!
„Ein König, der, als wär' es eine Wette,
„Mühlos im Schlaf erlistet den Gewinn!

„Venetia! Streif' ab das Festgeschmeide!
„Für andre Zeiten schließ es in die Truh'!
„Verstumme, Jubel anbefohlner Freude!
„Versink', Lagunenstadt, in Todesruh'!

„Langsam zerbröckeln mögen die Paläste,
„Die deine freien Bürger einst gebaut;
„Venetia, dann feire deine Feste,
„Wann wieder dir der Freiheit Morgen graut!"

Neuentdeckte Guanolager.

Bei dem großen Futtermangel, wo es dem rationellen Landwirth doppelt daran gelegen sein muß, künstliche Wiesen anzulegen, und Klee, Lucerne, Esparsette und wie die Futterkräuter alle heißen mögen, zu pflanzen und groß zu ziehen, ist es eine sehr erfreuliche Thatsache, daß mehrere neue Guanolager von großer Mächtigkeit aufgefunden wurden.

Da hat z. B. die Republik Peru auf einer bisher unbeachteten Klippe des stillen Ozeans wiederum einen ganz anständigen Haufen besten ältesten Vogelmists entdeckt. Es sollen nicht weniger als 20,000 Tonnen sein, macht, die Tonne zu 20 Zentnern, genau 40 Millionen Pfund. Es ist ein erhebender Gedanke, sich vorzustellen, wie viel Vögel nöthig waren, das Zeug zusammen zu bringen!

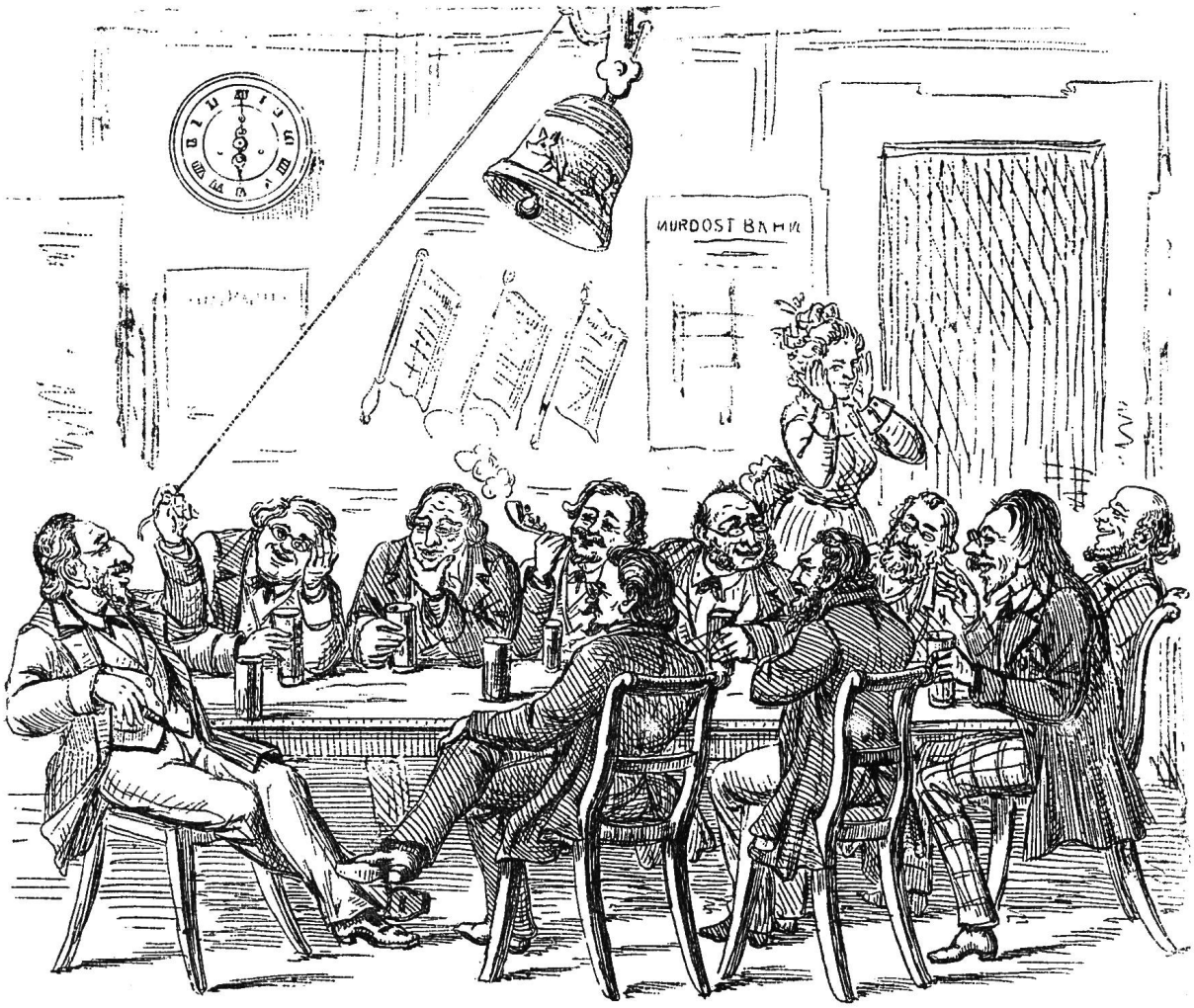
Aber nicht nur die peruanische, sondern auch die französische Republik ist reich durch ihren Guano. Man denke nur, welch' ungeheures Lager dieses ausgezeichneten Düngers in Versailles beisammen sein muß und zwar vom allerfeinsten, geistigen, was man so recht eigentlich *«fleur de guano»* nennen darf, was durch die 5jährige unausgesetzte Thätigkeit der Nationalversammlung aufgehäuft wurde! Es müssen noch viel mehr als 20,000 Tonnen sein. Wenn man nun berechnet, wie viel werthvoller dieser Guano sein muß, der von den Auserwählten der französischen Nation fabrizirt wurde, als jener, welcher von ordinären peruanischen Fettgänsen herrührt, so darf man es keineswegs als eine zu gewagte Annahme betrachten, wenn von einigen gewiegten Finanzmännern behauptet wird, es genüge dieses Versailler Guanolager vollständig, die 5 Milliarden Kriegsentschädigung an Deutschland der französischen Republik wieder zu ersetzen. Wir finden es begreiflich, daß der Marschallpräsident sich keineswegs beeilt, eine dem Lande so nützliche Versammlung von Fettgänsen, will sagen von Abgeordneten, auseinandergehen zu lassen.

Es läßt sich fragen, ob nicht auch die helvetische Republik ihren parlamentarischen Guano zu Gunsten der Bundesfinanzen zu verwerthen suchen sollte? Ein erster Schritt dazu wäre die längst angestrebte Herausgabe eines offiziellen Bülletins der Verhandlungen des National- und Ständeraths, welches im Hinblick auf den Nutzen der Guanoproduktion, hoffentlich keinen Widerstand mehr finden wird.

Auch die Kantone, die alle so sehr über den Verfall ihrer Finanzen jammern, sollten dieser neuen Finanzquelle ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Jeder Große, resp. Kantonsrath, könnte sein ziemliches Guanohäuflein liefern. Auch gemeinnützige, politische und religiöse Vereine dürften mit Nutzen in dieser Richtung ihre Thätigkeit entwickeln, wodurch den Bürgern der stets unerträglicher werdende Steuerdruck namhaft erleichtert werden könnte.

Nicht nur die südamerikanischen Republiken Chile und Peru, auch wir produziren Guano. Es handelt sich nur darum, wie derselbe am Besten zu verwerthen ist.

Auch ein Sechseläuten.



Kommt nicht nur in Zürich vor, sondern auch in andern Städten, wo die Zunft der „Böcke“ florirt.

Maurer und Jesuiten.

Den Schurz des Maurers hassen sie,
Als käm' er aus der Höll' herauf;
Die Weiberschürzen fassen sie
Als Schutzwehr und als Unterschlauf.

Des Maurers Kelle fluchen sie,
Die rastlos an dem Tempel baut;
Doch jene Kelle suchen sie,
Womit man Gift und Galle braut.

Des Maurers Winkel höhnen sie,
Der grad und recht das Krumme macht;
Doch Winkelzügen fröhnen sie
Und wühlen unvermerkt und sacht.

Des Maurers Hammer schmähen sie,
Der Funken schlägt aus hartem Stein;
Doch um so lieber sehen sie
Verfinstert hehrer Wahrheit Schein.

Den Maurerbund verdammen sie,
Dem jeder Mensch ein Bruder ist;
Des Hasses Glut entflammen sie —
Sag' an, wer ist der bessre Christ?

Feuilleton.

Neuestes aus Mutzopolis. Das Gerücht, es sei dem Kawassenhäuptling Wendischnam die Friedenspfeife aus dem Munde gestohlen worden, wird als verfrüht dementirt. Die Stadt ist ruhig.

Perfekte Köchin. Daß das non plus ultra einer perfekten Köchin in der Wirthschaft zum Hölzli bei Mutzopolis zu finden ist, wenn dieselbe auch keine Eier sieden kann, beweist folgendes Zwiegespräch:

Gast: Jumpfere, bringet mir e Portion rauhi Eier.

Kellnerin: Ihr müeßt gwüß no ne Augeblick warte, d'Chöchi het se no nit gmacht.

Auf dieses Juweel einer Köchin werden sämmtliche Wirthe, so wie das eierliebende Publikum besonders aufmerksam gemacht von

Vogelstein und Haaser.

Ladenweisheit. Ein Herr sieht, in einen Laden tretend, geräucherte Häringe und erkundigt sich, wie man dieselben kocht. Ladenjungfer: Nei gwüß weiß i's selber o nit recht; i weiß numme, daß me sie als Härdöpfelsalat brucht.

Reelles Heirathsgesuch. Man wünscht eine schwachsinnige aber starksinnliche Burgerin so bald möglich an den Mann zu bringen. Anständige Aussteuer und strengste Verschwiegenheit werden zugesagt. Photographie unnöthig. Sich zu melden beim Hohenpriester des Heirathstempels in Saardam.

Ebendaselbst wird ein tüchtiger Mohrenwäscher gesucht. Sofort einzutreten.

Fortschreiten der Gänse zum Menschenthum. Im Lande der Lacôtenschnäbel übernahm sich jüngst eine Schaar Gänse so sehr in Branntweinschlempe, daß sie sämmtlich leblos umfielen. Ihre Gebieterin, in der Meinung, sie seien todt, rupfte sie und warf sie auf den Dünger. Des andern Morgens sah die Frau zu ihrem großen Erstaunen die gerupften todtgeglaubten Gänse munter dem Orte zuwatscheln, wo sie gestern die Branntweinschlempe genossen, um daselbst neuerdings ein Bankett zu feiern. Sich betrinken, in diesem Zustande gerupft werden und sich andern Tags wieder betrinken, — das zeugt doch gewiß von menschlichem Verstande!

Die mutzopotamische Steuerkommission hielt kürzlich im Rathhaus eine so hitzige Sitzung, daß davon der Balkenboden des Kantonsrathssaales in Brand gerieth. Wir schließen daraus, daß in der Republik der Mutzen neuerdings eine bedeutende Silberstrecke in Aussicht steht. Gratulamus!

Witterungsbericht. Anhaltende Trockenheit, Heupreise auf beispielloser Höhe, obschon zwei Bundesgesetze in 700,000 Exemplaren gewachsen sind und Jedem gratis ins Haus gebracht werden. Nur in Holland, Provinz Limburg, große Ueberschwemmung ausgetretener deutscher Jesuitenströme. Auch in den preußischen Klöstern folgt Niederschlag auf Niederschlag. Kleine Gewitter an entlegenen Stellen der Schweiz ohne Einfluß auf die Witterung im Ganzen. Verdonnerung des Altsäckelmeisters Müller in Altdorf. — In Göschenen krawallt ein Nebel in den Köpfen der italienischen Eisenbahnarbeiter; plötzliches Steigen des Därmometers auf Siedhitze, es hagelt Steine und ganze Eisschollen gegen die Polizei. In Zürich phänomenale Höhe des Hygrometers in Folge des Sechseläutens. Querwind zwischen Demokraten und Liberalen. Eine barometrische Pression der aargauischen Regierung signalisirt der Klerisei die Gefahren der Schifffahrt zum Nuntius und wieder zurück. — Himmel bewölkt zwischen Frankreich und Deutschland, wo sich das Centrum der barometrischen Fluctuation für Mitteleuropa befindet. Das Berliner Observatorium signalisirt das französische Cadresgesetz als ein Wetterzeichen ad hoc., obwohl von der Pariser Sternwarte die Beobachtungen nicht mehr veröffentlicht werden. Die Witterung in ganz Belgien im Vergleich zu der norddeutschen Influenz sehr kühl; der Barometerstand in Preußen schwankt zwischen sehr trocken und Sturmwind, in Bezug auf Art. 15 der Verfassung steht er auf veränderlich. Durch Oesterreich bläst der Kardinal Rauscher; Entladung eines Platzregens im Vatikan vor einer von allen Winden zusammengetriebenen Deputation unter Windischgräz. Durch ganz Baiern Schwüle vor dem Wahlsturm.

Briefkasten. B. in B. Der Mohrenwäscher hat sich eingestellt und seine Pflicht nach Möglichkeit gethan; wir zweifeln jedoch, daß ihm seine schwierige Aufgabe gelungen sei. — *Samuelis.* Die Benutzung in unserer letzten Nummer war nicht mehr möglich, da ihr Brief vom 13. erst am 15. abging und (wie der Poststempel beweist) via Schalnnen (!) befördert wurde, so daß er erst Freitag, den 16. in unsere Hände kam. — *Laus.* Mit Vergnügen benutzt, aber mit einigen Abänderungen, mit denen Sie hoffentlich einverstanden sein werden. Lieber weniger derbe Kraftausdrücke, aber um so besser ausgespitzte epigrammatische Pointen. — G. B. Wir haben den Mauserartikel erhalten und gedenken ihn zu verwenden.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.